

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 16

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die italienische Republik und ihre Streitkräfte

Von Dr. Siegbert Rietzler, Klagenfurt

Die Ereignisse der Jahre 1939–1945 und vor allem das mit dem Ausscheiden aus dem Krieg im Zusammenhang stehende Geschehen sind auch in Italien an Volk und Staat und damit an den Streitkräften nicht spurlos vorübergegangen. Die Autorität der älteren Generation ist – und das wiegt auf der Apenninhalbinsel schwerer als anderswo – genau so erschüttert wie in Mitteleuropa, die Tradition aber konnte im Gegensatz zu den Nachbarstaaten nahezu unversehrt erhalten werden.

Wer das Land nur flüchtig kennt, oder wie der durchschnittliche Tourist kaum mehr als das Strandleben mitbekommt, mag die Tradition des Staates und der Streitkräfte in Italien lärmend, in vielen ihrer Aeußerungen vielleicht sogar oberflächlich finden. Diese Auffassung ist falsch. Die Tradition ist in der tiefen Liebe begründet, die jeden Italiener – unabhängig von Stand, Partei oder landsmannschaftlicher Herkunft – mit seiner Heimat verbindet. In ihr wurzelt alles.

Generationen von Italienern haben den Volksstaat zwischen den Alpen und der Insel Sizilien angestrebt, Millionen haben für ihn gekämpft und Hunderttausende sind für ihn gefallen. Keine andere Idee hat je das italienische Volk so zu packen vermocht. Verglichen mit diesen Jahrzehntelangen, unerhörten Anstrengungen breitester Volksschichten blieben alle anderen Bestrebungen der Staatsführung zweitrangig und konnten im stark ausgeprägten realen Denken des Volkes keinen entsprechenden Widerhall finden. Hierher gehören die kolonialen Bemühungen ebenso wie das «Imperiale Denken» Benito Mussolinis. Waren jene zu spät, bereits in einer Zeit des abklingenden Kolonialismus unternommen worden, so fehlten diesem einfach alle Voraussetzungen und Mittel für die Durchführung. Das Volk ging hier nie so mit, wie früher im «Risorgimento»¹⁾.

Dabei ist die italienische Tradition keineswegs starr, ganz im Gegenteil. Gerade in der Gegenwart erleben wir eine ihrer bedeutendsten Wandlungen. War zur Zeit der Monarchie und vor allem in der faschistischen Ära die Einigung Italiens dem alleinigen Verdienst der Armee zugeschrieben worden, so finden wir heute in der Literatur und auch in den Jubiläumsausstellungen von 1959 bis 1961 den Anteil des Heeres daran in den richtigen Rahmen gestellt: **Die Armee allein hätte es zwar nie geschafft, aber ohne das Heer und die vielen Freiwilligen wären all die anderen Bemühungen, die dann schließlich doch zum Erfolg geführt haben, von vorneherein zwecklos gewesen**²⁾. Damit hat die italienische Geschichtsschreibung aber auch den Streitkräften der jungen Republik einen unschätzbar Dienst erwiesen, zeigt sie doch treffend auf, was von einer Armee gefordert und geleistet werden kann. Der Erfolg dieser neuen Einstellung beginnt sich überall abzuzeichnen. Ganz allgemein wird heute schon anerkannt, wieviel die italienischen Streitkräfte neben dem Raum zur gegenwärtigen Stellung des Staates in der Welt beigetragen haben, obgleich niemand annimmt, daß sie das Land allein gegen den umfassenden Angriff einer Mächtigruppe verteidigen können. Diese Verteidigung des Heimatbodens aber ist wieder ein Ziel, das auch den jungen Italienern von heute anspricht, für das anzutreten er bereit ist.

Und noch ein großer Unterschied besteht zwischen dem Gestern und dem Heute der italienischen Streitkräfte: Das Königreich Italien war von seiner Gründung ab ein armer Staat, dem Rohstoffe und Energiequellen nahezu vollständig fehlten. Die wirtschaftliche Kraft des Landes reichte nie zur Aufstellung jener umfangreichen Kräfte aus, die die politische Lage jeweils erforderte. Das Nebeneinander einer Land- und Seerüstung, später auch noch einer Luftrüstung, mußte überfordern und zu Unzulänglichkeiten führen. Der heutige Rüstungsstand ist den Möglichkeiten des Staates weit besser angepaßt, zumal die italienische Wirtschaft in den letzten zehn Jahren einen überaus großen Aufschwung genommen hat. Wenn bisher auch ein Großteil des Zuwachses beim Nationalprodukt zur Besserung der sozialen Verhältnisse verwendet werden mußte – das durch

¹⁾ Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß die treibenden Teile des italienischen Imperialismus allein in faschistischen Kreisen zu suchen sind, Königshaus und Bürgertum sind daran stark beteiligt gewesen. Vergl. dazu z. B.: «Italien und die Schweiz im Zweiten Weltkrieg», von Oberstl. i. Gst. H. R. Kurz in Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, Jg. 1961, S. 149/150.

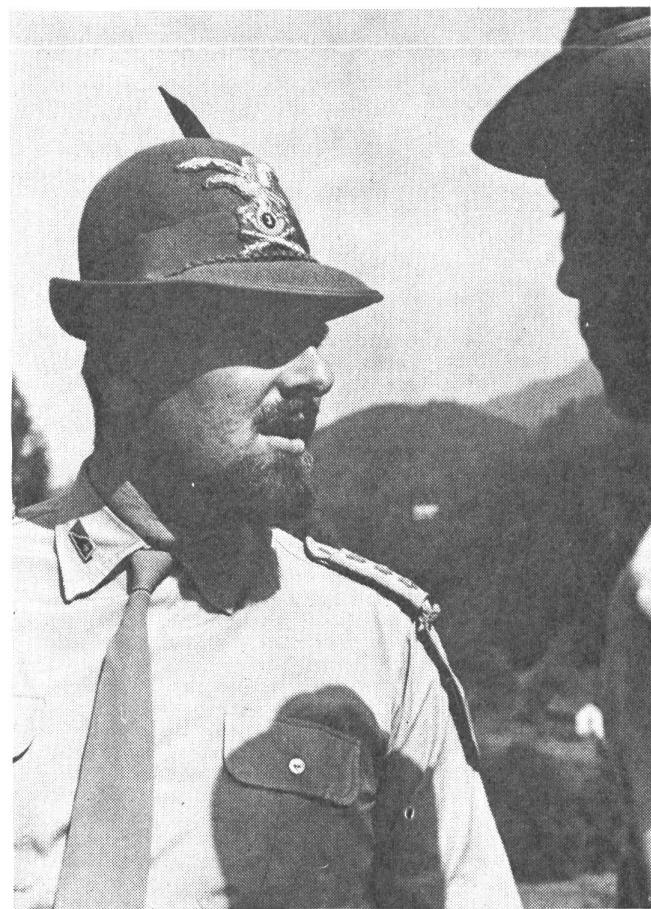
²⁾ Vergl. Piero Pieri, Storia militare del Risorgimento, Verlag Einaudi, Turin 1962.
L'unità d'Italia – Mostra storica – Torino – Palazzo Carignano; Mai – Oktober 1962, Verlag Pizzi, Mailand 1961.

Jahrhunderte vernachlässigte Süditalien ist ein «Faß ohne Boden» –, so scheint nun doch auch der Zeitpunkt zu einer großzügigen Modernisierung der Streitkräfte gekommen zu sein.

Jahr	1915	1938	1963
Korpskommandos	14	15	4
InfDiv	35	34	6
InfBrig	—	—	4
AlpiniDiv	—	5	—
AlpiniBrig	—	—	5
BersaglieriDiv	1	—	—
KavDiv	4	—	—
SchnelleDiv	—	3	—
motDiv	—	2	—
PzDiv	—	—	2
PzBrig	—	2	1
Großverbände	40	46	18

Die geschichtliche Entwicklung

Die Entstehung der italienischen Wehrmacht reicht in das vorige Jahrhundert zurück und ist eng mit der staatlichen Entwicklung Italiens verbunden. Das Königreich Piemont-Sardinien unter dem Hause Savoyen, das nach dem Wiener Kongreß entstanden ist, stellte sich an die Spitze der Unabhängigkeitsbewegung und unter seiner Führung kam auch die Einigung Italiens zustande. Die kleine **sardinische Armee** bewährte sich in den Einigungskriegen und beteiligte sich mit einem Expeditionskorps auch am Krimkrieg. Sie ist der Stamm des italienischen Heeres. Mit der Proklamation des Königreiches Italien im Jahre



Capitano del Gebirgsartillerieregiments
Nr. 3 der Brigade «Julia»



Einheit der Alpinibrigade «Julia»

1861, welcher bereits die Vereinigung von Kontingenten anderer italienischer Kleinstaaten mit dem sardinischen Heer vorangingen war, begann eine einheitliche Heeresentwicklung. Das Zusammenwachsen der verschiedenen Kontingente war wohl mit Schwierigkeiten verbunden, kam aber auch in der nunmehrigen Bezeichnung «Esercito Italiano» sinnfällig zum Ausdruck. Dieses Heer kämpfte erstmals im Feldzug von 1866, dann beim Handstreich auf Rom 1870 und in den Feldzügen in Abessinien von 1878 bis 1896. Nach der Thronbesteigung Viktor Emanuels III. im Jahre 1900 wurde nicht zuletzt infolge der zutage getretenen Unzulänglichkeiten ein zielbewußter Heeresaufbau eingeleitet, wobei stete Fortschritte erreicht werden konnten. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges verfügte Italien über eine achtunggebietende und moderne Armee, die sogar durch den Feldzug in Libyen vom Jahre 1911 eine gewisse Kriegserfahrung besaß. Das damalige Friedensheer gliederte sich in 12 Korps mit 25 Infanteriedivisionen, 3 Kavalleriedivisionen und 3 Gebirgsbrigaden mit 8 Alpiniregimentern. Beim Kriegseintritt 1915 standen nach Einberufung von Reserven (Mobilmiliz) zunächst 14 Korps mit 40 Divisionen unter Waffen, von denen 4 Kavalleriedivisionen und 10 Mobilmilizdivisionen waren. Die Marine verfügte über 6 Schlachtschiffe, 13 Linienschiffe, 6 kleine Kreuzer, etwa 50 Torpedoboote verschiedener Größe und 19 U-Boote. Die Fliegertruppe hatte ihre rund 150 Flugzeuge in 15 Staffeln gegliedert.

Am Ende des Krieges, in der Piaveschlacht, waren 15 italienische Divisionen eingesetzt.

In der faschistischen Ära erfolgte in den Jahren 1925 und 1926 eine grundlegende Heeresreform und Neuorganisation, die einen erweiterten Ausbau aller Wehrmachtsteile, Heer – Marine – Luftwaffe, brachte; sie entsprach den damaligen Großmachtzielen des Landes. In der anschließenden Periode vor dem Zweiten Weltkrieg führte Italien 1935/36 den Krieg in Abessinien, bei welchem bis zu 250 000 Mann eingesetzt waren, die zum größten Teil auf die Landstreitkräfte entfielen. Die Stärke der Einsatzverbände betrug etwa 17 Divisionen. Während dieses ostafrikanischen Feldzuges standen aus politischen und aus Sicherheitsgründen im Mutterland sowie in Libyen nach Mobilmachung noch 32 Divisionen unter Waffen. Bei der Intervention im spanischen Bürgerkrieg waren in den Jahren 1936 bis 1939 neben zahlreichen Flieger- und Marineeinheiten bis zu 4 Divisionen des Heeres eingesetzt. 1938 hatte die italienische Wehrmacht ihren friedensmäßigen Höhepunkt erreicht, wobei das Heer aus 15 Korpskommandos, 34 Infanteriedivisionen, 5 Alpindivisionen, 2 motorisierten Divisionen, 3 schnellen Divisionen (divisione celere) und 2 Panzerbrigaden bestand. Seine ungefähre Stärke betrug 260 000 Mann ohne Carabinieri, Finanzieri und faschistische Miliz. Die Marine verfügte bei einem Stand von 60 000 Mann an größeren Einheiten über 4 Schlachtschiffe, 28 Kreuzer, 27 Zerstörer, 80 Torpedoboote und 70 U-Boote. Die Luftwaffe war 44 000 Mann stark und besaß etwa 1600 Flugzeuge. Die Streitkräfte in den Kolonien umfaßten rund 80 000 Mann, davon etwa 55 000 Eingeborene. Diese Kolonialstreitkräfte waren in zwei Regionen – Ostafrika und Libyen – gegliedert und verfügten über eigene Luftstreitkräfte mit etwa 150 Flugzeugen. Mit dieser Armee kämpfte Italien vom 20. Juni 1940 bis zum 8. September 1943 mit laufender Mobilmachung und Waffenergänzung im 2. Weltkrieg in Griechenland, Rußland, Afrika und Italien selbst. Durch die Kapitulation im Herbst 1943 erfolgte bekanntlich auch eine staatliche Teilung des Landes. Italienische Soldaten befanden sich damals teils in alliierten, teils in deutschen Gefangenengelagern, andererseits verblieben sowohl der sogenannten Sozialrepublik Mussolinis, wie auch dem Regime Badoglios Reste von Streitkräften. Zu letzteren stießen

auch die von den Alliierten freigelassenen Gefangenen. Diese bewegte und zwiespältige politische Lage hat nach dem Krieg innerhalb der neu aufzustellenden Armee noch lange zu Krisen geführt, die aber nach einiger Zeit unter dem Aspekt des gemeinsamen Vaterlandes überwunden wurden.

Die heutige Armee Italiens hat ihren Ursprung in der Zeit der «**Mitkriegsführung**» auf alliierter Seite. Damals wurden 5 Kampfgruppen (Gruppi di Combattimento) gebildet, die ähnlich einer Division gegliedert waren und eine ungefähre Stärke von je 9000 Mann hatten. Sie trugen bereits wieder italienische Traditionsnamen und gelangten ab Herbst 1944 zum Einsatz. So kämpfte zum Beispiel die Kampfgruppe «Friuli» zusammen mit Engländern und Polen, die «Folgore» und «Cremona» mit Engländern und die «Legnano» mit Amerikanern. «Mantova» hingegen hat nicht an Operationen teilgenommen. Nach dem Waffenstillstand entstanden durch Umformung der Kampfgruppen die ersten «großen Verbände». Daneben wurden auch einige selbständige Infanterieregimenter errichtet, darunter 1 Grenadierregiment, 1 Bersaglieriregiment und 3 Alpiniregimenter. Es fehlten zunächst Panzereinheiten, Gebirgsartillerie, schwere Feldartillerie, Fernmelde- und Pioniertruppen. In den ersten Ausbildungszentren konnte indessen bereits im Jahre 1946 mit der Grundschulung des Nachwuchses begonnen werden. Die Ausrüstung und Bewaffnung dieser Verbände bestand anfangs vorwiegend aus britischem Material.

Diese Truppen gehören als «**Uebergangsheer**» heute bereits der Geschichte an und kennzeichnen die Periode bis 1947, also bis zum Abschluß des Friedensvertrages. Auch Luftwaffe und Marine befanden sich damals in einem völlig unbefriedigenden Zustand. Von der Marine hatte ein großer Teil des Schiffsbestandes als Reparationslieferungen an die Sowjetunion, an Jugoslawien und an Griechenland ausgeliefert werden müssen, der Rest war durch die Verwendung im Kriege – auch auf alliierter Seite – sehr abgenutzt. Uebriggeblieben waren lediglich 4 Kreuzer, etwa 20 Torpedoboote und ebensoviele Korvetten. Die Marine konnte sich nur auf die Erhaltung des Schiffsmaterials, die Instandsetzung der Stützpunkte und auf eine bescheidene Ausbildung beschränken. Die Stärke der Luftwaffe betrug am Ende des Krieges praktisch Null. Maschinen waren aus der Zeit der Mitkriegsführung kaum übriggeblieben, die Flugplätze waren zerstört und das Personal in alle Winde zerstreut.

Es war eine Zeit des Abwartens und der Unsicherheit. Die Erhaltung und Neubelebung der italienischen Wehrkraft erschien unter diesen Umständen unendlich schwer, zumal auch die Budgetmittel kaum ausreichten, um die Streitkräfte schlecht und recht am Leben zu erhalten.

Mit der Ratifizierung des **Friedensvertrages** im Sommer 1947 ging die zweijährige Uebergangszeit, die praktisch ein Waffenstillstand mit alliierter Besetzung war, rechtlich zu Ende und die Wehrmacht Italiens bekam eine neue Basis. Allerdings enthielten die militärischen Klauseln des Friedensvertrages spürbare Beschränkungen. Die Heeresstärke einschließlich der Carabinieri war auf 250 000 Mann beschränkt, die der Marine und der Luftwaffe auf je 25 000 Mann. Der Flugzeugpark durfte 350 Maschinen, davon nur 200 bewaffnete, umfassen. Der Marine war der Besitz und der Bau von U-Booten untersagt. Dieser Rahmen ließ immerhin einen beträchtlichen Spielraum offen, der jedoch infolge der tristen wirtschaftlichen Verhältnisse, die größere Militärausgaben nicht zuließen, ungenutzt bleiben mußte. Auch die internationale Lage war damals noch so ungeklärt, daß für Italien der Schritt zu einer zielbewußten Militärpolitik noch nicht möglich war. Diese Zeit diente vor allem dem Aufbau des Befehlsapparates und der Organisation im großen. 1948 bestanden immerhin 2 Infanteriedivisionen und 1 Panzerbrigade. Die Luftwaffe verfügte über 4 Jäger- und 1 Transportstaffel, sowie über eine geringe Zahl von Schulflugzeugen.

Die große Wende trat mit dem Beitritt zum **Atlantikpakt** ein. Im Jänner 1949 richtete Italien an die Vereinigten Staaten eine Anfrage über Garantien und militärische Unterstützung im Falle einer Aggression. Die Garantien wurden zugesichert und Italien zugleich eingeladen, an den Vorrarbeiten des Paktes mitzuwirken, dessen Unterzeichnung dann am 4. April 1949 erfolgte. Die unternommenen Verpflichtungen waren jedoch mit den einschränkenden Bestimmungen des Friedensvertrages nicht mehr in Einklang zu bringen. Die USA, Großbritannien und Frankreich erklärten daher die entsprechenden Klauseln des Friedensvertrages für überholt, worauf Italien Ende 1951 allen Unterzeichnern eine Note mit seinen Revisionsforderungen sandte. Nur die Sowjetunion, Polen und die Tschechoslowakei erhoben Einspruch. Der Hinweis auf diese Vorgänge erscheint für die heutige Stellung Italiens in der NATO von nicht zu übersehender Bedeutung.

Der Beitritt zum Atlantikpakt war für alle Teile der Streitkräfte der Beginn eines intensiven Neuaufbaus. Durch die im Rahmen der NATO gewährte amerikanische Militärhilfe konnten neue Heeresverbände aufgestellt werden, so daß 1951 bereits wieder 9 Infanteriedivisionen bestanden, davon 3 komplett, 4 in einem fortgeschrittenen Aufbaustadium und 2 noch in Aufstellung. Da-

neben gab es 2 Panzerbrigaden, davon 1 komplett und 2 fast vollständige Alpinbrigaden. Im Jahr darauf konnten die bestehenden Verbände vervollständigt, die beiden Panzerbrigaden allmählich in Divisionen umgewandelt und eine dritte Alpinbrigade aufgestellt werden. 1952 fanden auch die ersten größeren Manöver der Nachkriegszeit statt. Der Ausbau der folgenden Jahre umfaßte vor allem Heeres- und Korpstruppen. Bis 1960/61 war die Planung in die Tat umgesetzt, allerdings waren einige der vorgesehenen Divisionen nur als Brigadeverbände formiert worden.

Auch die Marine erhielt zur Ergänzung ihres Bestandes eine größere Anzahl von Kriegsschiffen. Die Luftwaffe konnte endlich an die Neuaufstellung der ersten Kampfverbände heran gehen, wobei auch die Luftfahrtindustrie ihren Wiederaufbau begann und vorerst mit Lizenzbauten beschäftigt wurde. Die verbesserte Wirtschaftslage gestattete auch die Beistellung entsprechender Mittel.

Die Tradition

Wie bereits erwähnt, spielt in den italienischen Streitkräften die Tradition eine große und echte Rolle. Sie findet nicht nur in der Bezeichnung der Truppenteile ihren Ausdruck, sondern auch in der Numerierung der Regimenter und Kompanien, die auf die Zeit des Ersten Weltkrieges und zum Teil auch auf noch viel frühere Perioden zurückgeht. An der Spitze der Truppen, die ihre Tradition über alle Zeiteignisse hinweg sorgfältig bewahren und pflegen konnten, stehen die Bersaglieri, die Alpini und die Carabinieri. Sie sollen deshalb hier auch als Beispiele angeführt werden.

Die volkstümlichste italienische Truppengattung sind zweifellos die **Bersaglieri**. Ihre typische Kopfbedeckung haben sie bis heute erhalten. Die Truppe verdankt ihre Entstehung dem Bedürfnis nach einem leicht beweglichen Verband, nach einer Jägertruppe. Sie wurde im Jahre 1836 vom piemontesischen General La Marmora errichtet und setzte sich immer aus körperlich vorzüglich trainierten Leuten zusammen; der Laufschritt war stets ihre wichtigste Bewegungsform. Die Bersaglieri bekamen später Fahrräder, wurden dann zur motorisierten Infanterie und bilden heute in den Panzerdivisionen die Panzergrenadiere.

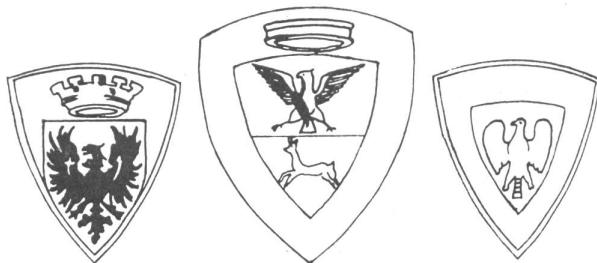
Die **Alpini** sind, wie die Gebirgstruppen aller Länder, auch in Italien eine Elitetruppe. Wenn auch jünger als die Bersaglieri, stehen die Alpini doch diesen an Ansehen kaum nach. Im Jahre 1872 wurden 15 Alpinikompanien aufgestellt, deren jede einen bestimmten Abschnitt der Alpenzone zugewiesen erhielt. Bereits 1887 bestanden 75 Kompanien, von denen 43 an der französischen, 12 an der schweizerischen und 20 an der österreichischen Grenze untergebracht waren. Bis zum Ersten Weltkrieg wurden noch 3 weitere Kompanien aufgestellt, so daß 1915 die Alpinitruppe aus 8 Regimentern mit 26 Bataillonen bestand. Im Verlauf des Krieges wurden insgesamt 86 Bataillone formiert. Ihre Tapferkeit, ihre hohe Leistungsfähigkeit und ihre Vertrautheit mit dem Gebirge blieben unbestritten. Nach dem Krieg und besonders nach der Reorganisation der italienischen Wehrmacht bestanden bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges 5 Alpinidivisionen, davon 2 im französisch-schweizerischen und 3 im österreichisch-jugoslawischen Grenzraum. Auch im Zweiten Weltkrieg gelangten Alpinidivisionen bei den Feldzügen gegen Frankreich, am Balkan und in Rußland zum Einsatz und haben sich überall vorzüglich geschlagen.

Nach dem Kriege, beim Wiederaufbau der Armee, wurde die Alpinitruppe neu organisiert, wobei auf den Divisionsverband verzichtet und zunächst 3, später dann 5 selbständige Alpinibrigaden aufgestellt wurden.

Auch heute liegen die Alpinitruppen größtenteils in den Oesterreich benachbarten Gebieten. Bei weitem nicht alle Alpini stammen jedoch aus Gebirgsgegenden, denn der große Zustrom zu dieser Truppe hat seinen Grund in dem auch in Italien sehr weit verbreiteten Alpinismus und natürlich auch im Ansehen der Truppe selbst.

Die Ausbildung ist naturgemäß auf die Erziehung von gebirgskampffähigen Soldaten ausgerichtet und trachtet eine breite Basis zu erzielen. Doch sind immer wieder teils rein alpine, teils militäralpinistische Spitzenleistungen bekannt geworden. Hierzu trägt insbesondere die nach dem ersten Weltkrieg gegründete Hochgebirgsschule in Aosta bei, die weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt ist und auch von vielen Ausländern besucht wird. Auch die alljährlich zwischen den Alpinieinheiten wettkampfmäßig durchgeführten Gebirgspatrouillenläufe gehören zum Ausbildungsprogramm.

Die 5 Alpinibrigaden sind in ihrer Benennung an Traditionstruppenteile angelehnt, die auf die Zeit vor dem ersten Weltkrieg zurückgehen. Es sind dies die Brigaden «Orobica» (Meran) mit dem Alpiniregiment 5 und dem Gebirgsartillerieregiment 5, «Tridentina» (Brixen) mit dem Alpiniregiment 6 und dem Gebirgsartillerieregiment 2, «Cadore» (Belluno) mit dem Alpiniregiment 7 und dem Gebirgsartillerieregiment 6, «Julia» (Udine)



«Tridentina»

«Orobica»

«Julia»



«Cadore»



«Taurinense»

Die Abzeichen der Alpinibrigaden

mit dem Alpiniregiment 8 und dem Gebirgsartillerieregiment 3, «Taurinense» (Aosta) mit dem Alpiniregiment 4 und dem Gebirgsartillerieregiment 1.

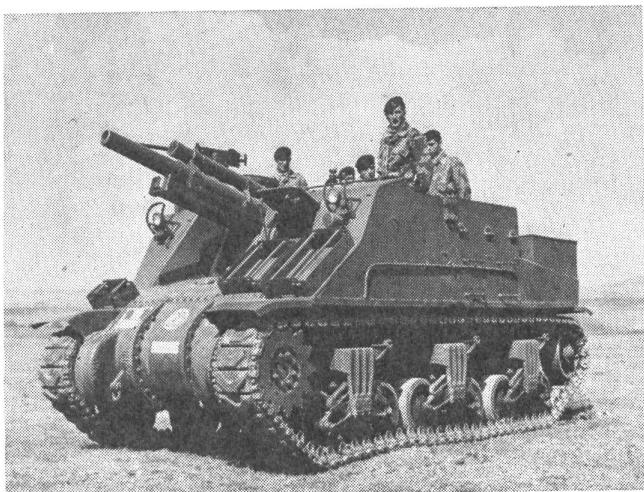
Eine Alpinibrigade besteht bei einer ungefähren Stärke von 8000 Mann aus einem Alpiniregiment zu 3–4 Bataillone, 1 Gebirgsartillerieregiment zu 3–4 Gruppen (Abteilungen), ferner aus Pionier-, Nachrichten- und Nachschubeinheiten usw. Interessant ist die organische Zuteilung einer Fallschirmjägereinheit. Zu jeder Alpinibrigade gehören neuerdings Leichtflugzeuge für Aufklärung und Verbindung, die auf Feldflugplätzen innerhalb des Brigadebereiches liegen.

Die Alpinformationen sind modern und zweckmäßig bewaffnet und ausgerüstet. Ihre blaugrüne Uniform ist ähnlich jener des übrigen Heeres, desgleichen der in Tarnfarben gehaltene Kampfanzug. Als Sonderbekleidung ist ein weißer Skianzug eingeführt. Ihre charakteristische Kopfbedeckung ist der Filzhut mit der Adlerfeder (penna nera) und dem aus einem Adler mit ausgebreiteten Schwingen bestehenden Kappenemblem. Die Alpinibrigaden wurden in den letzten Jahren voll motorisiert, haben aber nach wie vor eine große Zahl von Tragieren bei allen Waffen beibehalten.

Die Carabinieri sind eine Waffengattung des Heeres in deren Reihen auch Wehrpflichtige dienen, die sich allerdings für eine längere Dienstzeit verpflichten müssen. Sie sind als Gendarmeriekorps im Jahre 1814 aus italienischen Reitereinheiten der napoleonischen Armee entstanden und somit die älteste Truppe Italiens. Ihr Einsatz erfolgte früher vereinzelt auch geschlossen bei Kampfhandlungen, bekannt wurde z. B. die Attacke der Carabinieri bei Pastrengo 1848. Heute werden sie hauptsächlich auf den Gendarmerieposten der Landgemeinden verwendet oder sie versehen in geschlossenen Abteilungen – neben der Polizei – den Sicherheitsdienst in den großen Städten. Sie gie-



Aufgebastete 105/14 Gebirgshaubitzen



10.5-Panzer-Haubitze auf M 7

dern sich in Legionen, deren Dienstbereich in der Regel dem Gebiet einer Provinz entspricht. Zu ihren besonderen Aufgaben gehört auch der Grenzsicherungsdienst, die Ausübung der Militärpolizei (einschließlich der Verkehrsregelung) und die Bandenbekämpfung (z.B. laufend auf Sizilien gegen die Mafia). Wo immer italienische Soldaten gekämpft haben oder sonst im Einsatz gestanden sind, waren die Carabinieri dabei. Die Carabinieri genießen im ganzen italienischen Volk höchstes Ansehen; der Bürger erblickt in ihnen eine Truppe von unerschütterlicher Treue und makelloser Unbestechlichkeit, eine der tragenden Säulen des Staates. Dem gegenüber steht ein ausgeprägter Korpsgeist, der sorgfältig gepflegt wird. Am nationalen Carabinieri-Denkmal in Turin stehen Tag und Nacht zwei Ehrenposten. Das wunderschöne Museum der Carabinieri in Rom wird ausschließlich durch Beiträge aus den eigenen Reihen erhalten. Bei allen feierlichen Anlässen sind Carabinieri an bevorzugten Plätzen zu finden. Sie tragen dann ihre traditionelle, dunkelblaue Uniform mit dem Dreispitz und dem napoleonischen Frack. Als einzige Waffengattung des ganzen Heeres besitzen sie heute noch berittene Teile, doch gehören zu ihnen auch hochmoderne Panzer- und Luftlandeeinheiten. Die Tradition und die Volkstümlichkeit der Armee findet vor allem an zwei Tagen des Jahres im ganzen Land ihren sichtbaren Ausdruck. Jeweils im Mai wird ein «Tag der Dekorierten» veranstaltet, an dem die Träger hoher Tapferkeitsauszeichnungen aus allen Kämpfen der Vergangenheit die ihnen gebührende Ehrung und öffentliche Anerkennung finden. Der 4. November hingegen gilt in Erinnerung an den Waffenstillstand von 1918 als der «Tag der Streitkräfte». An ihm gedenkt ganz Italien seiner gefallenen Soldaten. Auf den großen Heldenfriedhöfen im Nordosten des Landes finden regelmäßig eindrucksvolle Gedenkfeiern statt, an denen zusammen mit dem Präsidenten der Republik die höchsten Würdenträger des Staates und der Wehrmacht teilnehmen. In den Kasernen aber und auf den Übungsplätzen zeigen die Truppenteile an diesem Tag den überaus zahlreich herbeiströmenden Bürgern ihre Waffen und Geräte und geben Proben ihres Könnens und ihres Ausbildungsstandes.

Die Organisation

Die italienische Wehrmacht besteht aus Heer, Luftwaffe, Marine und dem Carabinieri-Korps. Oberbefehlshaber ist der Staatspräsident. Dem Verteidigungsminister ist in der Regel ein Staatssekretär zugeordnet, zeitweise gibt es jedoch auch mehrere Staatssekretäre im Verteidigungsministerium. Dem Minister untersteht der Befehlshaber der Gesamtstreitkräfte mit den Oberkommandierenden der drei Wehrmachtteile. Bei einem Friedensstand von rund 400 000 Mann der Gesamtstreitkräfte entfallen auf das Heer 237 000 Mann – davon etwa 80 000 Mann für die Heimatverteidigung –, auf die Luftwaffe und die Marine je annähernd 40 000 Mann und auf die Carabinieri rund 75 000 Mann.

Das Heer (Esercito Italiano)

Es gliedert sich in vier Korps (Corpo d'Armata) mit den Friedensstandorten Mailand (III), Bozen (IV), Vittorio Veneto (V) und Bologna (VI), sowie einem korpsähnlichen Territorialkommando in Bari (IX). Unter diesen Kommandos sind 6 Infanteriedivisionen, 4 Infanteriebrigaden, 2 Panzerdivisionen, 1 Panzerbrigade und 5 Alpinibrigaden zusammengefaßt. Im einzelnen sind dies die folgenden Großverbände:



Infanteriedivisionen:

«Granatieri di Sardegna»	Rom
«Pinerolo»	Neapel
«Legnano»	Bergamo
«Folgore»	Treviso
«Mantova»	Udine
«Cremona»	Cuneo (?)

Infanteriebrigaden:

«Friuli»	Florenz
«Trieste»	Bologna
«Avellino»	Bari
«Aosta»	Sizilien

Panzerdivisionen:

«Ariete»	Pordenone
«Centauro»	Mailand
und die Panzerbrigade	
«Pozzuolo di Friuli»	Gradiska,

sowie die bereits erwähnten 5 Alpinibrigaden.

Abzeichen der Großverbände des italienischen Heeres

Infanteriedivisionen



Granatieri
di Sardegna



Pinerolo



Legnano



Folgore

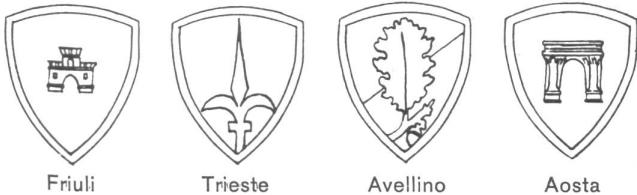


Mantova



Cremona

Infanteriebrigaden



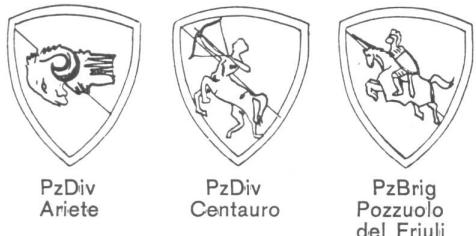
Friuli

Trieste

Avellino

Aosta

Panzerverbände



PzDiv
Ariete

PzDiv
Centauro

PzBrig
Pozzuolo
del Friuli

Für den Verteidigungsfall sind zwei Armeen (Armata) vorgesehen, deren Kommandanten schon im Frieden bestimmt sind. Die Korps sind nicht einheitlich organisiert. Das IV. Korps in Bozen z. B. besteht nur aus drei Alpinibrigaden («Tridentina», «Orobica» und «Cadore»), das V. Korps hingegen aus zwei Infanteriedivisionen («Mantova» und «Folgore»), einer Panzerdivision («Ariete»), einer Panzerbrigade («Pozzuolo di Fruili») und der Alpinbrigade «Julia». Dieses Korps umfaßt allerdings den überaus wichtigen Verteidigungsbereich im Nordosten des Landes. Als Korpstruppen sind schwere Artillerieregimenter, Panzerartillerieeinheiten (Panzerjäger), Fla-Regimenter, Pionier- und Sondereinheiten vorhanden.

Die italienische Infanteriedivision ist zur Zeit noch dreiteilig organisiert. Sie besteht aus drei Infanterieregimentern, einem Artillerieregiment und den Divisionstruppen. Ihre Stärke beträgt etwa 16 000 Mann. Allerdings sind in dieser Organisationsform bereits da und dort Änderungen erfolgt, bzw. geplant. So ist z. B. den Infanteriedivisionen teilweise zusätzlich eine Sperrabteilung aus einem Panzerbataillon und einer Pionierkompanie zugeteilt. Anstelle des dritten Infanterieregiments gibt es bei verschiedenen Infanteriedivisionen auch schon Panzerregimenter mit einem Panzerbataillon und einem Panzergrenadierbataillon. Sogar bei den Alpinbrigaden sind mechanisierte Kompanien aufgestellt worden; die Eingliederung eines kleinen Panzerverbandes wird vorbereitet.

Die Panzerdivision¹⁾ besteht aus einem Panzerregiment und einem mechanisierten Infanterieregiment (Bersaglieri); dazu kommen ein Artillerieregiment, ein Aufklärungsbataillon und Divisionstruppen. Stärke etwa 9000 Mann.

Alle Großverbände verfügen über eine Staffel Leichtflugzeuge für Aufklärungs- und Verbindungswecke.

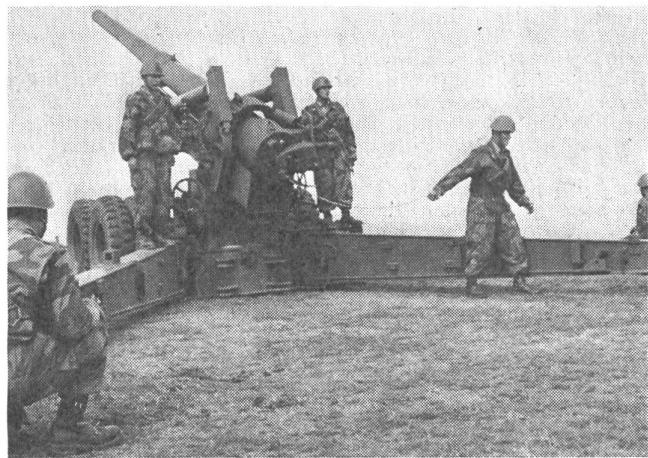
Im Jahre 1963 wurde vorerst bei den beiden Panzerdivisionen und bei einer Infanteriedivision mit der Umgliederung und der Umrüstung auf den NATO-Standard begonnen²⁾. Einzelheiten

1) Bei der Umgliederung der Panzerdivisionen auf das NATO-Muster zeichnet sich die künftige Gliederung ab. Die Elemente der Division werden einerseits die «Brigata meccanizzata» sein, die aus einem Bersaglieriregiment zu 2 Bat. auf M-113 SPZ, einem Pz.Batl. mit M-47 Pz und einer Pz. Artillerieabteilung mit 105/22 SFL besteht; andererseits die «Brigata corazzata» mit 2 Panzerbataillonen (M-47), 1 Bersaglieri Batl. und 1 Panzerartillerieabteilung mit 105/22 SFL.

2) Die Auslieferung von 1400 Stück aus den USA übernommenen M-113 Schützenpanzern ist im Gange. Weitere 3000 Stück dieser Fahrzeuge werden in Lizenz von den Firmen Fiat, Lancia und OTO Melara erzeugt.

Bei den Infanterie-Einheiten ist als künftige Waffe des Schützen (arma individuale) das automatische Gewehr BM/59 in Einführung begriffen. Es handelt sich um die Umarbeitung des amerikanischen Selbstladegewehres Garand M-1 durch die italienische Firma Beretta. Die Waffe führt in Italien die Bezeichnung «fucile automatico leggero», abgekürzt FAL. Die bisherigen verschiedenen Kaliber und Waffen sollen damit ersetzt werden. Desgleichen dient die Einführung des MG 42/59 der Vereinheitlichung des MG-Gerätes.

In der Granatwerferausrüstung werden künftig die 6-cm-Werfer, die bei den Schützenkompanien in Verwendung sind, durch den 8-cm-Werfer ersetzt werden. Im Bataillon (schwere Komp.) wird der 8-cm-Werfer durch einen 12-cm-Werfer ersetzt.



155/45-Kanone (ital. Bez.)

hierüber sind noch nicht bekannt geworden. Weitere Großverbände werden alsbald folgen.

Das Heer verfügt auch über eine größere Anzahl von Festungsbataillonen und Festungskompanien, von denen jedoch meist nur ein Kader vorhanden ist. Weiters gehören zu ihm die «Lagunari», ein amphibischer Verband, etwa brigadestark, der im Raum Venedig liegt und für Kampfaufgaben im schwierigen Küstenraum bestimmt ist. Schließlich gibt es in Vicenza noch eine Raketenbrigade, die nach abgeschlossener Aufstellung über zwei Bataillone mit dem schweren Feldraketenwerfer «Honest John» und über zwei Bataillone der Artillerierakete «Corporal» – später «Sergeant» – verfügen wird. Zu diesem Verband gehören auch Aufklärungs-, Pionier-, Fernmelde-, Transport- und Hubschraubereinheiten.

Die Luftwaffe (Aeronautica Militare)

Ihre territoriale Organisation umfaßt vier Luftzonen (Zona Aerea Territoriale – ZAT) mit den Kommanden in Mailand, Padua, Rom und Bari sowie die Regionen Sardinien und Sizilien. Die fliegenden Verbände hingegen sind in Fliegerbrigaden (Aerobrigata) zu drei Gruppen (Gruppo) zusammengefaßt. Zur Zeit bestehen fünf JaBo-Brigaden, eine Aufklärungsbrigade und eine Transportfliegerbrigade, dazu zwei Gruppen U-Boot-Jäger und mehrere Rettungsstaffeln. Der Luftwaffe stehen über 40 größere Einsatzflugplätze zur Verfügung. Der Luftverteidigungsschwerpunkt liegt eindeutig in Oberitalien, wo auch der größere Teil der fliegenden Verbände stationiert ist. Von den rund 500 Flugzeugen erster Linie besteht der Großteil aus F-84 und F-86. Die Umrüstung auf das italienische, NATO-einheitliche Erdkampf-

Abzeichen der Fliegerbrigaden



Von links nach rechts, oben: 2., 3., 4. und 5. Aerobrigata; unten: 6., 46. und 51. Aerobrigata

flugzeug Fiat G 91 ist im Gange. Vom NATO-Düsensjäger F-104 Starfighter werden bei Fiat in Turin für die italienische Luftwaffe 125 Stück in Lizenz gebaut. Zur Zeit stehen erst wenige Flugzeuge dieses Musters zur Verfügung, die ersten Staffeln dürften deshalb kaum vor Ende 1964 einsatzbereit sein. Die Transportflieger verwenden Flugzeuge vom amerikanischen Typ C-119, bei den U-Boot-Jägern sind Lockheed PV-2 und Grumman S2F1, bei den Rettungsstaffeln Grumman-Albatros und Hubschrauber in Verwendung. Die Heeresfliegertruppe besitzt

in ihren leichten Fliegerstaffeln (Sezioni Aerei Leggeri) die Pi-
per L-21, die im Laufe der Zeit durch die Cessna L-19 ersetzt
wird, und ebenfalls Hubschrauber.

Die Organisation der Fliegerbrigaden¹⁾ ist im Umbau begriffen,
wobei der Brigadeverband in Zukunft wegfallen soll. Die Grup-
pen werden selbständige Einheiten, was vor allem der Dezen-
tralisierung der Verbände dient. Nur die Transportbrigade wird
in ihrer bisherigen Form bestehen bleiben.

Zur Luftwaffe gehört auch eine Flab-Raketenbrigade zu zwölf
Gruppen mit Nike-Hercules-Abschußrampen im norditalienischen
Raum. Ueber schwere Flab-Einheiten verfügen sowohl Luftwaffe
als auch Heer, letzteres allerdings nur im geringen Maße. In
Verwendung stehen 9-cm-Geschütze (90/53) und 7-cm-Geschütze
(70/35), beide mit Radarsteuerung. Ein neu entwickeltes, ita-
lienisches 7,6 cm Flab-Geschütz (72/62) wird vorerst nur bei der
Marine verwendet.

Schließlich gehört zur Luftwaffe auch noch ein Luftlandever-
band in Pisa, dessen Ausbau zur Brigade eben erfolgt.

Die leistungsfähige, italienische Flugzeugindustrie ist vielfältig
in das Luftrüstungsprogramm der NATO eingeschaltet. Abge-
sehen von den bereits erwähnten Eigenentwicklungen der Fiat-
Werke in Turin — vom G-91 gibt es auch eine zweisitzige Trai-
nerversion — wurden bereits früher F-86 K in Lizenz gebaut und
1962 der Bau der F-104 aufgenommen. Fiat entwickelte außer-
dem noch einen Hubschrauber der Mittelklasse «700» und
arbeitet gegenwärtig an einem Prototyp eines Senkrechtstart-
Düsensflugzeuges nach den Normen der NATO-Ausschreibung
(G-95). Zu erwähnen sind weiter vor allem die Firmen Macchi
in Varese, die eine größere Zahl von zweisitzigen Düsentrainern
M-326 baut, und Agusta in Mailand-Gallarate, die auf Hub-
schrauber der Typen Bell 47 und 204B eingestellt ist.

Die Kriegsmarine (Marina Militare)

Sie gliedert sich in drei Geschwaderkommandos, und zwar in
das

- Adriatische Geschwaderkommando (Ancona)
- Jonische Geschwaderkommando (Tarent)
- Tyrrhenische Geschwaderkommando (La Spezia)

Die schwimmenden Verbände der Flotte bestehen aus den zwei
älteren großen Kreuzern «Duca degli Abruzzi» und «Garibaldi»;
drei neuen 6000-t-Kreuzern, von denen «Andrea Doria» und
«Caio Duilio» bereits vom Stapel gelaufen sind, «Vittorio Veneto»
wird bald folgen; vier großen Zerstörern: «San Giorgio», «San Marco», «Indomito»
und «Impetuoso». Vier weitere sind in Bau, bzw. geplant, davon
sind bereits «Impavido» und «Intrepido» vom Stapel gelaufen;
13 großen Fregatten, darunter die Neubauten «Carlo Berga-
mini», «Luigi Rizzo», «Carlo Morigotini» und «Virgilio Fasah»;
14 kleine Fregatten und 30 Korvetten;
7 U-Boote, drei weitere sind im Bau.

Außerdem steht eine große Anzahl von Minensuchern, Küsten-
wachbooten und sonstigen Hilfsschiffen im Dienst. Der ältere
Kreuzer «Montecuccoli» dient als Schulschiff. Alle Schiffsneu-
bauten sind auf italienischen Werften erfolgt, wodurch auch bei
Instandhaltung und Instandsetzung allen Anforderungen der
Flotte entsprochen werden kann.

Der Kreuzer «Garibaldi» wurde in den letzten Jahren von Grund
auf umgebaut und vollständig modernisiert. Er trägt jetzt eben-
so wie der neue 6000-t-Kreuzer amerikanische Flab-Lenkwaffen
vom Typ «Terrier». Auf «Garibaldi» können außerdem Start-
rampen für «Polaris»-Raketen montiert werden.

Die Ausrüstung mit Waffen und Gerät

Die gegenwärtige Ausstattung des italienischen Heeres ist in
der Masse amerikanischen Ursprungs und stammt vor allem
bei der Infanterie und der Artillerie größtenteils noch aus Kriegs-
beständen. Für die Infanterie stellt die Firma Beretta Maschi-
nenpistolen italienischer Konstruktion her und baut den ameri-
kanischen Rifle M 1 (Garand) auf NATO-Patrone um.

Die Panzertruppe verwendet hauptsächlich den amerikanischen
Kampfpanzer M 47, in den Infanteriedivisionen stehen aber auch
noch viele M 26 und Jagdpanzer vom Typ M 36 in Verwendung.
Noch ältere Panzer, M 4 Sherman und M 5 Stuart, dienen ledig-
lich Ausbildungszwecken. Bei den Bersaglieri laufen noch viele
alte amerikanische Halbketten-Schützenpanzer und in geringer
Zahl auch französische SPz vom Typ AMY-VTP. Die Panzer-
artillerie verfügt über leichte Panzerhaubitzen vom Typ «Sexton»
(kanadisch, 8,76 cm, zum Teil umgerüstet auf 10,5 cm) und M 7
(amerikanisch, 10,5 cm), sowie M 44 (amerikanisch, 15,5 cm).

¹⁾ Im Zuge der Umgliederung der Luftwaffe, deren Einsatzver-
band nicht mehr die Brigade (Aerobrigata), sondern die Gruppe
ist, sind bereits 2 Gruppen mit Fiat G-91 einsatzbereit, während
sich 1 Gruppe mit F-104 Jabo und eine andere mit F-104 Ab-
fangjäger im fortgeschrittenen Aufbaustadium befindet.

Die «Lagunari» besitzen gepanzerte Landungsfahrzeuge vom
Typ LVT-4.

Die Feldartillerie verwendet die amerikanische leichte Feld-
haubitze 10,5 cm (italienische Bezeichnung «105/22»). Die schwe-
re Artillerie verfügt ebenfalls über amerikanisches Gerät: 15,5
cm sFH, 15,5 cm Kanone und 20,3 cm Haubitze. Bei der Ge-
birgsartillerie und vor allem in den Festungsbereichen stehen
auch noch viele ältere Geschütze in Verwendung.

Die italienische Gebirgsartillerie erhält jetzt laufend ein neues
Geschütz italienischer Konstruktion, die Haubitze «105/14». Es
handelt sich hier um ein ganz modernes Geschütz mit ge-
knickter Spreizlafette und großer Reichweite, das die NATO-
einheitliche amerikanische 10,5 cm Munition verfeuert. Diese
Haubitze ist sowohl für den Pferdezug als auch für den Kraft-
zug auf engen Karrenwegen im Gebirge eingerichtet; sie ist
außerdem lufttransportfähig. Das Geschütz wird bei den Ge-
birgs- und Luftlandeverbänden einer Reihe von NATO-Staaten,
darunter in der Bundesrepublik Deutschland und in Großbrir-
tanien, verwendet.

Weiter verfügt das italienische Heer über einen leichten Ra-
ketenwerfer (Razziera IA-100 R) mit einer zwölffachen oder vier-
undzwanzigfachen Starteinrichtung auf zweiachsigen Kraftfahr-
zeugen. Die Flab-Truppe des Heeres verwendet 12,7 mm Vier-
linge (Quadruplo) auf amerikanischen Halbkettenfahrzeugen
M 16 sowie ältere 4 cm FIAMK.

Im Zuge der bereits erwähnten Neuorganisation ist der ameri-
kanische MTW M 113 als Standardfahrzeug eingeführt worden.
Er wird in Italien auch für andere Staaten in großer Zahl in Li-
zenz gebaut. Ueber den neuen Kampfpanzer ist noch keine
Entscheidung getroffen worden. Bei der Flab-Artillerie werden
4 cm Bofors L/70 Geschütze mit Radarsteuerung eingeführt.
Panzerabwehrraketen stehen nach sehr gründlichen Truppen-
versuchen kurz vor der Einführung. Dies und weitere Entschei-
dungen auf waffentechnischem Gebiet sind für die allernächste
Zeit zu erwarten.

Die Motorisierung der gesamten italienischen Streitkräfte hat
einen sehr hohen Stand erreicht, wobei nahezu alle Kraftfahr-
zeuge von der italienischen Industrie geliefert werden. Die Fir-
men Fiat und OM (Officina Machine in Brescia) bauen leichte
und mittlere LKW in zwei oder mehrachsiger Ausführung, größ-
tenteils mit Allradantrieb. Ein Universalfahrzeug ist der dem
Jeep ähnliche «Campagnolo» von Fiat, der überall im Truppen-
gebrauch anzutreffen ist. Für die Gebirgsgruppen wurde ein
Motordreirad «3x3» (Tre per tre) «Mulo Mecanico» entwickelt;
daneben stehen aber auch viele Fiat-Raupenschlepper in Ver-
wendung.

Die Ausbildung

Der Ausbildung wird in allen ihren Zweigen seit Jahren größte
Aufmerksamkeit geschenkt. Sie wird nach modernen Gesichts-
punkten zweckmäßig durchgeführt. Die Rekrutenausbildung er-
folgt einheitlich in Ausbildungszentren (Centro Addestramento
Reclute — Car, wo der erste Ausbildungsabschnitt in der Dauer
von 4 bis 5 Monaten durchgeführt wird. Diesen Ausbildungsstätten
kommt im Rahmen der Gesamtausbildung besondere Bedeutung
zu. Erst nach der Grundausbildung erfolgt die Einteilung der
jungen Soldaten zu den Einsatztruppenteilen, bei denen wiederum
vier Monate für die Ausbildung im Rahmen der Gruppe und
des Zuges verwendet werden. Die restlichen acht Monate der
18monatigen Dienstzeit dienen der Ausbildung im größeren Rah-
men, wobei jedoch schon weitgehend einsatzfähige Soldaten
zur Verfügung stehen. Die vom Parlament beschlossene Herab-
setzung der Wehrdienstzeit beim Heer von 18 auf 15 Monate, bei
der Luftwaffe und bei der Marine von 26 auf 24 Monate, soll
etappenweise bis 1965 durchgeführt werden.

Das Hauptpersonalproblem liegt auch in Italien im Fehlen von
Unteroffizieren und längerdienden Spezialisten. Der Luft-
waffe fehlen vor allem auch Ingenieure, so daß nur drei Viertel
ihrer Planstellen besetzt sind; bei den längerdienden Speziali-
sten fehlt sogar die Hälfte. Da die Industrie ausgebildete Leu-
te von den Streitkräften ständig abzieht, bemüht man sich, die-
ser Erscheinung durch eine Werbung unter Hinweis auf die vie-
len Begünstigungen entgegenzutreten. Die Generalität hingegen
ist auch nach italienischer Ansicht viel zu zahlreich, denn es
gibt zur Zeit rund 600 Offiziere im Generalsrang.

Die Offiziersschulen sind hervorragende Ausbildungsstätten,
von denen vor allem die Militärakademie in Modena, die Marine-
akademie in Livorno, die Luftwaffenschule in Pozzuoli bei Ne-
apel und die Generalstabsakademie in Civitavecchia zu nennen
sind.

Ganz allgemein muß festgestellt werden, daß die Ausbildung
ein hohes Niveau erreicht hat und weit über dem Stand der
Vorkriegszeit steht. Großer Wert wird auf Verbandsübungen ge-
legt, so daß sich die italienische Truppe viel auf Manöver be-
findet. Alljährlich wird in vielen Teilen des Landes auch in
großen Verbänden geübt und das Zusammenwirken der Teil-
streitkräfte Heer, Luftwaffe und Marine erprobt.

Die Uniformierung

Sie lehnt sich einschließlich der Waffen- und Rangabzeichen stark an die Traditionsmuster an. Das Heer trägt allgemein eine braungrüne Uniform, im Sommer eine khakifarben. Die Bekleidung der Marine hält sich an den internationalen Standard, die der Luftwaffe besteht aus graublauem Grundtuch, wozu eine Tellermütze getragen wird.

Charakteristisch sind vor allem die Kopfbedeckungen. Die Alpini und mit ihnen alle Gebirgsgruppen tragen einen Filzhut mit der schwarzen Feder, die Bersaglieri einen runden, breitkrempligen Hut mit schillernden Hahnenfedern, diese bisweilen auch am Stahlhelm, oder einen roten Fes mit Quaste. Allgemein trägt das Heer eine Schirmmütze und eine schirmlose Feldmütze (Schiffchen). Schwarze Barette haben alle Panzertruppen, khakifarben die Truppenteile und Einheiten der Division «Folgore» und die Aufklärungseinheiten der Infanteriedivisionen.

Die Dienstgradabzeichen der Unteroffiziere und Mannschaften bestehen aus Winkeln am Oberarm, die der Offiziere und der Marescialli werden auf den Schulterklappen getragen. Die Embleme der Waffengattungen sind an der Mütze angebracht. Die farbig gehaltenen Divisionsabzeichen sind am linken Oberarm aufgesetzt. Die farbigen Kragenspiegel der Infanterieregimenter sind rechteckig, die der anderen Waffengattungen ein- oder mehrzüngige farbige Kragenspiegel, so z. B. zweizüngige bei den Alpini und Bersaglieri und dreizüngige bei den Panzern (in Anlehnung an die frühere Kavallerie). Alle Kragenspiegel sind mit einem fünfzackigen Savoyenstern versehen.

Die Bezeichnung der Divisionen erfolgt mit Namen, die der Infanterieregimenter durch Nummern und Namen. Bersaglieri- und Alpiniregimenter tragen Nummern, ebenso die Artillerieregimenter. Die Bataillone der Alpiniregimenter und die Gruppen (Abteilungen) der Gebirgsartillerieregimenter führen wieder Namen. Sonstige Einheiten sowie die Kompagnien und Batterien sind numeriert. Alle diese Bezeichnungen finden auch auf der Uniform in irgendeiner Form ihren Niederschlag.

Zusammenfassung

1. Die strategische und operative Lage Italiens muß heute unbedingt unter Berücksichtigung der Zugehörigkeit des Landes zur atlantischen Verteidigungsgemeinschaft gesehen und beurteilt werden. Die Stellung des Landes als besonders wichtiges und exponiertes Mitglied der NATO ist schon durch seine geographische Lage gegeben. Die bedeutende Unterstützung und Förderung der italienischen Verteidigungsanstrengungen durch die USA ist deshalb voll verständlich.

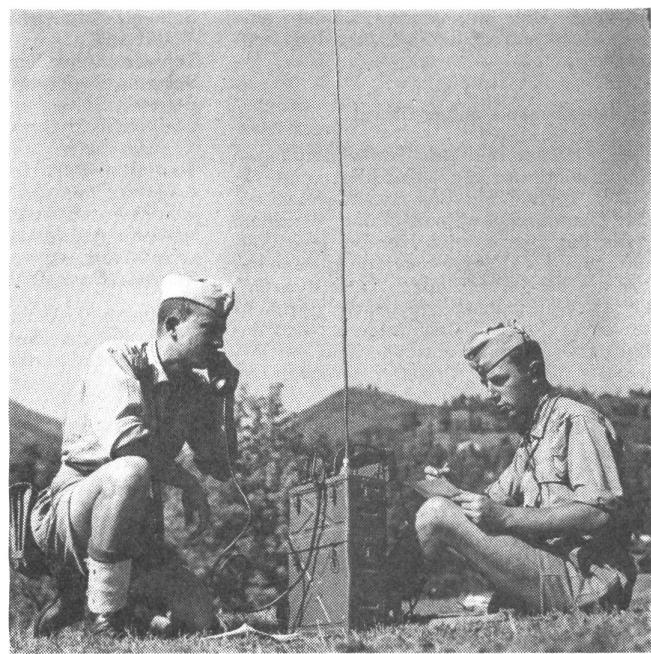
Die Tatsache, daß sich der Südflügel der NATO ursprünglich allein auf Italien abstützte, weil Griechenland und die Türkei dem Verteidigungsbündnis erst später beitreten, ist heute noch von nicht zu übersehender psychologischer Bedeutung.

2. Viele Befehlsstellen der NATO haben ihren Sitz in Italien. So befinden sich u. a.

in Neapel das «Oberkommando Südeuropa», an dessen Spitze ein amerikanischer Admiral steht,
in Verona das Kommando der «Landstreitkräfte Süd» unter einem italienischen General,
in Vicenza das Kommando der «5. Alliierten Taktischen Luftflotte».

Auch das Marinekommando «Zentrales Mittelmeer» wird von einem italienischen Admiral geführt.

3. Die Vereinigten Staaten unterhalten neben bedeutenden Versorgungsbasen in Livorno und Neapel in Norditalien eine Raketenkampfgruppe mit Honest John- und Corporal-Einheiten sowie einen JaBo-Verband. Daneben operiert die 6. Flotte oft in italienischen Gewässern und stützt sich stark auf italienische Häfen.



Übermittlungstruppe

4. Der Hauptauftrag für die italienischen Streitkräfte liegt heute ausschließlich im Schutz der norditalienischen Tiefebene, wo bei die Verteidigung bereits in der Alpenregion einsetzen soll. Der Schwerpunkt liegt im Nordosten des Landes, wo die Massierung der Kräfte einen Umfang angenommen hat, der jedem Vergleich mit anderen NATO-Brennpunkten standhält. Dabei erscheint aus italienischer Sicht der Grenzraum gegenüber dem neutralen Österreich derzeit ebenso gefährdet, wie jener gegenüber dem blockfreien Jugoslawien.

5. Die dem Lande im Rahmen der NATO zufallenden Aufgaben werden allgemein als zumutbar und erfüllbar angesehen. Sie fallen zudem mit der unmittelbaren Verteidigung des Heimatbodens zusammen, ein Umstand, der wehrpsychologisch von größter Bedeutung ist.

6. Ein zweiter Schwerpunkt der italienischen Verteidigung liegt auf See gegenüber Albanien.

7. Italien hat bisher alle seine Verpflichtungen im Rahmen der NATO, im Gegensatz zu vielen anderen Staaten der Verteidigungsgemeinschaft gewissenhaft erfüllt und sich bestimmten NATO-Forderungen nie verschlossen. Andererseits aber hat auch die NATO auf die besonderen Verhältnisse des Landes stets Rücksicht genommen.

8. Die 1963 voll angelaufene Reorganisation der Streitkräfte wird ihre Schlagkraft wesentlich erhöhen und sie nach und nach auf den NATO-Standard bringen, so daß sie sowohl unter herkömmlichen Verhältnissen als auch unter Atomkriegsbedingungen kämpfen können.

9. Die sehr leistungsfähige italienische Rüstungsindustrie ist in eine ganze Reihe von gemeinsamen NATO-Rüstungsprogrammen eingeschaltet, was einerseits Arbeit und andererseits die Voraussetzungen für die Wartung und Instandsetzung auch modernster Geräte schafft.

10. Das Land ist sich seiner Stellung in der Front der NATO bewußt, stellt seine Militärpolitik darauf ab und ist ein wichtiger Faktor zur Sicherung der freien westlichen Welt.

Schweizerische Armee

Die Förderung der außerdienstlichen Tätigkeit und der zivilen Sportverbände durch den Bund

Die Enttäuschung von Innsbruck hat allenthalben in unserem Land Stimmen laut werden lassen, die nach einer vermehrten Förderung der sportlichen Tätigkeit, insbesondere einer intensiveren Unterstützung des schweizerischen Spitzensports durch den Staat rufen. Diese Befehren nach staatlicher Hilfe waren bis-

her regelmäßig an das Militärdepartement gerichtet, einerseits darum, weil auf dem eidgenössischen Boden ein eigenes Departement für Sport- und Leibeserziehung fehlt, anderseits aber auch darum, weil die militärischen Instanzen im Blick auf die körperliche Ertüchtigung des angehenden wie auch des bereits ausgebildeten Schweizerolden in erster Linie an einer Förderung der sportlichen Betätigung interessiert sind; aus diesem Grund untersteht dem Militärdepartement auch die eidgenössische Turn- und Sportschule in Magglingen).

Für eine vermehrte Förderung des Wettkampfsports sind sehr verschiedenartige

Vorschläge gemacht worden: von der Schaffung eigener «Sportrekutenschulen» für künftige Spitzensportler bis zur unmittelbaren Subventionierung der einzelnen Maßnahmen durch den Staat. Wie weit die verschiedenen Vorschläge realisierbar sind und welche Schritte schließlich unternommen werden, wird zur Zeit geprüft – das Gespräch ist im Gang und dürfte noch nicht so bald wieder verstummen. Im Sinn eines Beitrags zu der Diskussion soll im folgenden gezeigt werden, welche Leistung der Bund **heute schon** unter dem Titel der militärischen Tätigkeit außer Dienst und der Förderung des Turn- und Sportwesens